

Die Frau für die Achttausender

INTERVIEW Garmischer Extrembergsteigerin Billi Bierling über Gipfelglück, Heimat und Einsamkeit

Billi Bierling ist die Welt nicht genug, könnte man meinen. Die 55-jährige Garmisch-Partenkirchnerin ist die dritte Deutsche, die den Mount Everest bestiegen hat und die erste auf den 8000ern Manaslu, Makalu und Lhotse. Sie arbeitet unter anderem in Bern für den Schweizer Staat, schreibt Artikel für Bergsteigermagazine – und leitet in Kathmandu das Mount-Everest-Archiv. Gerade hat sie ihr erstes Buch geschrieben.

Frau Bierling, Sie waren auf sechs Achttausendern, unter anderem auf dem Mount Everest. Was empfanden Sie auf dem Gipfel?

Als ich oben stand, empfand ich erst mal unendliche Dankbarkeit, dass ich es geschafft hatte – und ich war natürlich auch ein bisschen stolz. Allerdings spürte ich auch die Müdigkeit, die mich plötzlich überkam. Mir war schließlich bewusst, dass der Gipfel ja erst die Hälfte der Strecke ist. Man muss ja wieder absteigen – und dabei passieren die meisten Unfälle. Das Adrenalin fällt ab, und du wirst ein bisschen unkonzentrierter, und der Körper spürt die Erschöpfung vom Aufstieg. Das sollte man sich bewusst machen und beim Abstieg extrem achtsam sein.

Ist das Gefühl auf dem Gipfel einmalig – oder kann das so oder so ähnlich jeder empfinden?

Das kann jeder empfinden. Weil es darum geht, etwas zu schaffen, das man sich nicht zugetraut hat. Das kann genauso gut das Stricken eines Pullis sein. Erst bist du skeptisch, wenn du das Strickmuster anschaut, doch du packst es an, und irgendwann hast du es geschafft. Und darum geht es: etwas zu erreichen, von dem du nicht gedacht hast, dass es möglich ist. Beim Mount Everest kamen aber noch eine paar Motivationen von außen für mich dazu.

Welche waren das?

Zum einen habe ich als Bergjournalistin schon etliche Bergprofis interviewt, die schon auf dem Dach der Welt waren – und so reifte der Entschluss in mir, es auch mal zu versuchen. Und als ich davon der Familie und Freunden berichtete, waren die von An-



Auf dem vierthöchsten Berg der Welt: Billi Bierling als erste Deutsche auf dem Lhotse (8516 Metern). FOTOS: PRIVAT, WARMUTH/DOPA

fang an total begeistert und stolz auf mich. Aber das Wichtigste ist: Wenn du an eine Aufgabe rangehst und dir denkst, du kannst das nicht, dann klappt es auch nicht. Sei neugierig und probiere es. Wenn du es dann nicht packst, dann bist du nicht gescheitert, weil du dein Bestes gegeben hast.

Sind Sie gläubig – und wenn nicht, wird man es, wenn man auf einem 8000er steht?

Ich bin nicht im klassischen Sinn gläubig. Früher war ich viel in der Kirche mit meinen Eltern, weil mein Vater dort als Musiker im Kirchenorchester Geige spielte. Ich bin witzigerweise evangelisch, obwohl ich aus dem katholischen Garmisch-Partenkirchen komme. Doch eine Atheistin bin ich auf keinen Fall. Ich habe einfach das Urvertrauen, dass irgendjemand auf mich schaut. Ob es der liebe Gott ist oder mein verstorbener Vater, weiß ich nicht, aber das ist auch nicht wichtig.

Billi Bierlings erstes Buch

In „**Ich hab ein Rad in Kathmandu**“ gibt Billi Bierling Einblicke in ihr abenteuerliches Leben von der glücklichen Kindheit im Kreis der Familie über ihre „Hummeln im Hintern“ bis zu ihren geliebten **Radtouren** durch ihre Wahlheimat Kathmandu, Nepals Hauptstadt. Das Buch erscheint heute im Tyrolia Verlag (240 Seiten, 28 Euro). Wer die Bergsteigerin live erleben will, hat dazu die Gelegenheit: Am 7. März stellt sie ihr Buch in **München** vor. Am 17. März dann liest sie in ihrer **Heimat** Garmisch-Partenkirchen. Mehr Informationen gibt es auf Bierlings Internetseite: billibierling.com



In der bayerischen Heimat: Billi Bierling in Garmisch-Partenkirchen vor der Kulisse des Wetterstein-Gebirges.

Sind Sie ein Familienmensch?

Ja. Wenn ich in Garmisch bin und nicht in der Schweiz oder in Kathmandu, dann wohne ich mit meiner Schwester Christiane zusammen. Im ersten Stock lebt meine 85-jährige Tante, im Erdgeschoss meine Mutter. Sie ist 89, und allein geht es zum Glück sehr gut. Mein Vater sagte mir mal: Du warst schon immer schwer zu greifen.

Was meinte er damit?

Dass ich immer draußen unterwegs war. Und so wurde mir Garmisch schon bald zu eng – obwohl es immer meine Heimat sein wird. Als ich von den USA zurückkam, wo ich in der Nähe von New York eine Au-pair-Stelle hatte, war's um mich geschehen.

Sie sind seit 2004 in Kathmandu, um als Everest-Chronistin zu arbeiten. Ist Nepal auch Heimat für Sie?

Das ist es. Wenn ich in Kathmandu in meiner Drei-Frauen-WG bin, fühle ich mich unglaublich wohl. Ich muss

gar nicht dauernd in die Berge, ich liebe auch das Radeln durch die Stadt. Und bis du in den Bergen bist, dauert es mittlerweile lange, weil Kathmandu so sehr gewachsen ist. In Garmisch brauchst du nur zur Haustür rausfallen, und du bist im Grünen.

„Es fällt mir schwer wegzugehen, aber wenn ich dann angekommen bin in meinem Chaos, bin ich glücklich.“

Was vermissen Sie in Fernost?

Am Anfang waren es vor allem gutes Brot und Brezn. Doch mittlerweile gibt es einen österreichischen Bäcker in Kathmandu, der macht hervorragende Brezn – ich als Bayerin kann das beurteilen (*lacht*).

Sie sind menschenzuewandt, aber eine feste Beziehung scheint eher eine Fessel für Sie zu sein, oder?

Ich war zehn Jahre lang mit Mike zusammen, einem englischen Bergsteiger, der mich zum Klettern motiviert hat. Er ist einer der feinsten Menschen, die ich kenne, wir waren ein tolles Team. Doch irgendwann wollte er eine Familie haben, und ich hatte Angst, meine Freiheit aufgeben zu müssen. Wir trennten uns. Mike ist heute verheiratet und hat drei wunderbare Kinder. Ich freue mich so für ihn. Und ich bereue meine Entscheidung nicht. Ich bleibe offen und neugierig, aber mir wäre wohl eine Katze schon zu viel Verantwortung.

Sind Sie nicht ab und zu einsam?

Nein, ich lebe im Hier und Jetzt und bin total zufrieden. Mir fehlt kein Partner. Aber wenn sich das morgen ändern sollte, würde ich mich halt auf die Suche machen. Im Augenblick hätte ich gar keine Zeit für Zweisamkeit. Ich bin gerade auf Promotour für mein erstes Buch, und Ende März geht's zurück nach Kathmandu. Und es wird wie immer sein: Es fällt mir schwer wegzugehen, aber wenn ich dann angekommen bin in meinem Chaos, bin ich glücklich.

Interview: Matthias Bieber

IN KÜRZE

Mann von Stier in die Luft geschleudert

Beim Versuch, einen Stier auf einem Hof im Landkreis Donau-Ries zu kaufen, ist der 60 Jahre alte Käufer verletzt worden. Laut einem Bericht der Polizei geriet das rund 900 Kilogramm schwere Tier in Rage und hob den Mann mit dem Kopf hoch, bevor es ihn etwa vier Meter in die Luft schleuderte. Der Mann schlug bei dem Vorfall am Freitagvormittag in Alerheim auf dem betonierten Stallboden auf und wurde dabei mittelschwer verletzt.

Forstarbeiten: Baum trifft Mann (46)

Bei Baumfällarbeiten im Gemeindebereich von Dietramszell ist es am Samstag zu einem tragischen Unfall gekommen. Als ein 46-jähriger einen bereits gefällten Baum entastete, fällte ein 21-jähriger einen weiteren Baum. Dieser fiel anders als erwartet und traf den 46-jährigen. Der Verletzte musste mit einem Hubschrauber in eine Unfallklinik gebracht werden.

Unbekannter schlägt auf Rentnerin ein

In Bamberg hat ein bislang unbekannter Mann am Samstagmittag eine Seniorin angegriffen. Als die 82-Jährige sich an einer Bushaltestelle auf eine Bank setzen wollte, kam es zum Streit, der schließlich eskalierte. Der etwa 30 Jahre alte Täter schlug der alten Dame mit der flachen Hand mehrfach ins Gesicht und packte sie am Kragen, gefolgt von einem Schlag auf den Kopf. Die Geschädigte schrie um Hilfe, woraufhin der Mann von ihr abließ.

Glück im Spiel – Pech im Straßenverkehr

Den Gewinn einer größeren Geldsumme in der Spielbank von Bad Steben in Oberfranken feierte ein Mann in der Nacht auf Sonntag ausgiebig. Danach setzte er sich, wie die Polizei mitteilt, in seinen Skoda und wollte nach Hause fahren. Weil er Schlangenlinien fuhr, fiel er Beamten bei einer Verkehrskontrolle auf. Jetzt ist sein Führerschein weg, weil der Mann alkoholisiert unterwegs war.

Unbekannte Eierwerfer

In der Nacht auf Samstag haben unbekannte Täter ein Haus in Geretsried mit Eiern beworfen. Der Schaden an der Hausfassade beläuft sich auf rund 500 Euro. Die Polizei sucht nach Hinweisen, wer den Schaden verursacht haben könnte.

Zigaretten lösen Großeinsatz aus

Großeinsatz der Feuerwehr Bad Aibling wegen glimmender Zigaretten in einem Aschenbecher: Diese haben, wie die Polizei vermutet, einen danebenstehenden Blumentopf in Brand gesteckt. Der verschmorte Blumentopf löste daraufhin einen Alarm über den Rauchmelder aus. Das Schrällchen war am Samstagmittag einem Nachbarn in einem Mehrfamilienhaus aufgefallen. Die entsprechende Wohnung des mehrstöckigen Wohnhauses konnte nach kurzer Zeit ausfindig gemacht und durch die Freiwillige Feuerwehr Bad Aibling geöffnet werden. Zu diesem Zeitpunkt befand sich niemand in der Wohnung.

WILLKOMMEN & ABSCHIED

Ausflüge bringen Nina zum Lachen

Schliersee – Ihre Schwangerschaft war für Melanie und Florian Betz tatsächlich eine ungeplante Überraschung. Aber die neun Monate mit Baby Nina im Bauch waren für Mama Melanie Betz völlig unkompliziert und die Freude riesig groß, als sie nach einer schnellen zweistündigen Geburt auf der Welt war. Papa Florian Betz schwärmt noch heute von dem Moment, als er seine kleine Tochter zum ersten Mal im Arm halten durfte: Unbeschreiblich, ein wahres Wunder, findet er.

Baby Nina schlummert daheim in Schliersee im Landkreis Miesbach am liebsten bei Mama oder Papa auf dem Bauch ein. Sie schläft viel, doch nachts wollte sie anfangs dreimal gefüttert werden. Zuerst quietscht sie noch süß, aber geht schnell ins Schreien über. Das heißt dann, Mama jetzt habe ich aber Hunger. Die 18-jährige Katze der Familie Betz hat sich schnell an die Konkur-



Zufrieden schlummert Baby Nina auf ihrem Kissen – auf Mamas oder Papas Bauch ist es aber noch viel bequemer. SCHUCK

renz gewöhnt – und legt sich jetzt sogar zur Beruhigung neben das weinende Baby.

Und Baby Nina hat noch mehr Fans: Omi und Opa sind verliebt in ihre Enkelin. Die Oma sieht das Großmutterdasein sogar als Berufung – und springt bei Bedarf sofort ein.

An ihrem ersten Weihnachtsfest hatte die kleine Prinzessin ihre stolzen Großeltern zu Besuch. Autofahren und Spazierengehen findet sie prima. Jeder Ausflug bringt sie zum Lachen. Nina ist das große Glück im Hause Betz.

ANNETTE SCHUCK

Die Stimme des kirchlichen Ehrenamts

München/Wegscheid – Die Krankheit traf ihn wie ein Blitz: Wenige Tage nach seinem 60. Geburtstag ist Karl Eder, langjähriger Geschäftsführer des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, im vergangenen Sommer im Büro zusammengebrochen. Nach siebenmonatiger schwerer Krankheit ist der Theologe am vergangenen Freitag in Wegscheid (Kreis Passau) gestorben.

Welches politische Thema auch immer diskutiert wurde: Karl Eder hatte dazu eine profunde katholische Meinung. 27 Jahre lang hatte der Diplom-Theologe die Geschäftsführung des Landeskomitees inne und in dieser Zeit den kompetenten Laien in der katholischen Kirche in Bayern verkörpert.

Als der gebürtige Niederbayer 1982 sein Theologiestudium begann, herrschte an den Universitäten noch Aufbruchstimmung – das II. Vatikanische Konzil und die



Karl Eder wurde nur 60 Jahre alt.

Würzburger Synode hatte die Bedeutung der Laien und der Ehrenamtlichen in der katholischen Kirche gestärkt. Für Karl Eder waren die Konzilstexte ein reicher Schatz, aus dem er immer wieder seine Hoffnung für die Zukunft der Kirche schöpfte – gerade auch dann, wenn es mal wieder richtig schwierig wurde. Dass der Einfluss und die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche in den vergan-

genen Jahren so gelitten haben, machte ihm ebenso zu schaffen wie der mangelnde Reformwillen. Doch er war zuversichtlich, dass es auch wieder bessere Zeiten geben würde.

Der gut organisierte Theologe konnte leidenschaftlich diskutieren, wenn es um schützenswerte Güter ging. Allen voran der Lebensschutz, aber auch der Schutz des Sonntags, den Eder für eine gesellschaftspolitische Leistung des Christentums hielt. Er pflegte die wichtigen Kontakte zu den Diözesen und zu Politikern, die Positionen des Landeskomitees für die gesellschaftliche Debatte trugen auch seine Handschrift. Vor allem aber schlug sein Herz für die Ehrenamtlichen in der Kirche. Mit großer Begeisterung hat er sich für die Organisation und Koordinierung der Pfarrgemeinderatswahlen in Bayern eingesetzt. 2022 war seine letzte Wahl. CLAUDIA MÖLLERS